

anfangs Dezember, um welche Zeit hier ja noch sehr selten gefischt wird, noch recht gute Beute machen, doch waren die Fische durch die wochenlange Hungerkur (die Bachgerinne waren ja wie ausgewaschen und daher keine Naturnahrung mehr vorhanden) vollständig abgemagert und mußten wieder zurückversetzt werden. Der reichliche Fischbestand läßt sich nur dadurch erklären, daß die Fische vom Unterlauf der Drau heraufzogen. In dieser Annahme bestärkt wurde man noch durch die Tatsache, daß auffallend viele Nasen und andere Weißfische vorhanden waren, die hier sonst nur vereinzelt an ihnen zusagenden Stellen anzutreffen sind. Ich fing z. B. in diesem Draurevier in dreißig Jahren eine einzige Nase, Weißfisch gar keinen.

Wie 1965, so zeigten auch 1966 vor dem Hochwasser die Forellen eine vermehrte Beißlust, wie dies besonders im verbauten Teil des Villgraterbaches vor der Einmündung in die Drau, wo sonst wegen der Ergebnislosigkeit nur selten gefischt wird, beobachtet werden konnte. Nach dem Hochwasser im August 1966 jedoch wanderten die Fische zum Großteil flußabwärts, denn es konnten hier bei Versuchsbefischungen nur kleinere, jedoch keine größeren Fische gefangen werden. Besonders auffällig konnte man das Abwandern in den durch das Hochwasser verursachten, bald wieder klar gewordenen Tümpeln der Entwässerungsgräben beobachten. Innerhalb einer Woche waren die dort zahlreich vorhan-

denen Fische verschwunden. Kärntner Fischer hingegen berichteten von recht guten Fangergebnissen, doch waren die Fische auch dort völlig unterernährt, denn sie hatten sich vom Vorjahr her noch nicht erholen können. Man stand direkt vor einem Rätsel, und selbst ältere, erfahrene Fischer wußten keine Deutung hiefür. Zu auffällig war das geradezu gegenteilige Verhalten der Fische nach den beiden Katastrophen. Allgemein war man der Ansicht, daß hier ein besonderes Ereignis mitgespielt habe oder bevorstehe. Als dann im November neuerdings das Hochwasser kam, glaubte man des Rätsels Lösung gefunden zu haben. Wie nämlich die Fische durch vermehrte Beißlust die bevorstehende Regenzeit ahnten, so ahnten sie wahrscheinlich auch die dritte Hochflut und glaubten vielleicht durch das Abwandern in das tiefere Wasser mehr Sicherheit zu haben. Man sagt nicht umsonst, daß manche Tiere für gewisse Ereignisse eine Vorahnung haben und sich dementsprechend verhalten.

Es wird befürchtet, daß durch diese Katastrophen die Fischerei hier auf Jahre hinaus geschädigt bleibt, denn es haben auch vielleicht zu ergreifende Maßnahmen, wie Einschränkung des Fischens, Fütterung und vermehrter Einsatz so lange wenig Aussicht auf Erfolg, als die großen Räumgeräte in den Gerinnen tätig sind und die Nahrung nicht in genügender Menge vorhanden ist.

PHILIPP MÜLLER, Villach:

## **Erfreuliches am Draufischbestand im Villacher Raum nach dem Hochwasser**

Auch ohne Beute machen zu dürfen, ist es ab Mitte März für den Sportangler am Drauwasser interessant. Die Zeit bis zum hohen Wasserstand der Hauptschneesmelze ermöglicht es, festzustellen, was an Fischen vorhanden ist.

Deshalb war ich heuer besonders fleißig draußen und konnte, was mir auch viele

meiner Kameraden bestätigten, Erfreuliches feststellen. An Äschen haben erstaunlich viele die drei Hochwasserkatastrophen überlebt. An Stellen, wo die Fische einigermaßen Schutz fanden (Einmündung von Bächen, hohe Werksgerinne), ist der gute Bestand erhalten geblieben. Besonders erfreulich ist, daß auch viele zweijährige Äschen vorhanden sind. Da

auch von den zahlreichen in einen kleinen Seitenbach aufgestiegenen Laichfischen viel Brut gewonnen werden konnte, braucht es uns um unseren schönen Fisch in Zukunft nicht bange zu sein. Herzlichen Anglerdank den Herren, die sich kaum einmal ans Wasser begeben, um Beute zu machen, für den Nachbesatz aber all ihre verfügbare Zeit aufwenden. Erfreulich ist auch die Schonmaßnahme der Fischereirechtsbesitzer unseres Raumes (über 30 km Flußstrecke an beiden Ufern), das Brittelmaß auf 32 cm zu erhöhen (in Osttirol 35 cm).

Nun, liebe Sportfreunde, liegt es an uns, ebenfalls unseren Beitrag zu leisten. Durch das erhöhte Brittelmaß wird heuer ein größerer Prozentsatz an Fischen zurückzusetzen sein; dabei müssen wir sehr vorsichtig verfahren, und zwar die untermaßigen Fische nie mit der trockenen Hand anfassen, immer zuerst mit der Hand ins Wasser greifen, die Fische vorsichtig vom Haken befreien und nicht ins Wasser werfen, sondern zurücklegen. Weiters wäre es vorteilhaft, Angeln ohne oder nur mit ganz kleinen Widerhaken zu verwenden. Angler, die auch bei trübem Wasser mit Naturködern fischen, sollten sich mit einem Angellösegerät aus-

rüsten. Der Flugangler mit der Kunstfliege hat ja die Möglichkeit, den untermaßigen Fischen auszuweichen. Wenn die Erhöhung des Brittelmaßes auch keine gesetzliche Maßnahme darstellt, so ist diese Vereinbarung der Fischwasserbesitzer doch strikte einzuhalten. Übertreter dieser freiwilligen Vereinbarung können nicht mehr damit rechnen, einen Fischerei-Erlaubnisschein zu erhalten.

Auch Forellen waren, wie in den Vorjahren, zu beobachten, doch machte das heuer stets trübe Wasser uns Anglern einen Strich durch die Rechnung. Auch das Brittelmaß für die Forelle in der Drau ist um 1 cm auf 25 cm hinaufgesetzt worden.

Die drei mir bekannten Huchenlaichstellen sind heuer leider leer geblieben. Da in der besten Zeit — das ist bei uns die erste Aprilwoche — bei etwas höherem Wasserstand recht schmutziges Wasser war, mag sich in dieser Zeit der Laichakt unbemerkt abgespielt haben. Hoffen wir, daß auch beim Huchenbestand nicht allzuviel geschehen ist. Zu meinem Huchenartikel im Feber/März-Heft von „Österreichs Fischerei“ muß ich richtigstellen, daß das Huchen-Brittelmaß in Osttirol schon seit einigen Jahren mit 75 cm festgelegt ist.

Dr. Günther SCHULTZ

## **Die Marmorierte Meergrundel (*Protestorhinus marmoratus* Pall)**

### **Ein interessanter Einwanderer aus dem Schwarzen Meer**

Als Fische, die sich sowohl im Meer als auch im Süßwasser aufhalten, sind landläufig nur der Aal und der Lachs bekannt. Diese Arten suchen zur Laichzeit das Meer bzw. das Süßwasser auf. Wenn man davon absieht, daß alle Süßwasserfische letzten Endes aus dem Meer stammen, gibt es Arten, die erst vor, entwicklungsgeschichtlich gesehen, kurzer Zeit aus dem Meer gekommen sind und das Süßwasser erobert haben. Zumeist entstehen dabei Unterarten und lokale Rassen, manche Arten bleiben jedoch unverändert.

Die Marmorierte Meergrundel ist ein Beispiel für letzteres. Sie stammt aus dem Schwarzen Meer, in dessen Zuflüsse sie eingewandert ist, unter anderem auch in die Donau. Das heißt aber nicht, daß sie aus dem Meer verschwunden ist, sondern sie bewohnt — in gleicher Art und Form — beide Lebensräume sowie das Brackwasser.

Sie gehört zur Familie der Meergrundeln (Gobiidae), die über die ganze Welt verbreitet ist. Zum größten Arten- und Individuenreichtum gelangt diese Fischgruppe in den Küstengebieten der gemäßigten und tro-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Phillip

Artikel/Article: [Erfreuliches am Draufischbestand im Villacher Raum nach dem Hochwasser 104-105](#)